

direkte Zahlungen auf allen Bahnhöfen ausgegeben werden; schließlich werde niemand geschädigt, wenn er auch 2 Blättchen lösen müsse. Die Eisenbahnverwaltung kommt Einzelwünschen des Lesers entgegen. — Abg. Lipinski (Soz.) spricht sich gegen die Steuer aus; sie ist verkehrshindlich. Die Steuer belastet die Kreuzreisenden am stärksten. — Abg. Graf Ramig (Soz.): Die bestehenden Klassen leisten für die Arbeiter sehr viel. (Ohoh links) Gätte man die Klassen erhöht, so hätten wir höhere Einnahmen erzielt. England nimmt 700 Mill. Mark aus den Hüllen ein. Der Hüttenbau hätte mir besser gefallen, aber er hätte wenig Geld eingebracht. Auch dem Straßenverkehr hätte man befeuern sollen und zwar mit 1 Pfg. pro Blättchen. Die Schiffahrt hätte man auch befeuern sollen. — Abg. Herold (Zentr.): Es ist ganz selbstverständlich, daß die Steuererträge nicht überall geflossen, aber diese Steuer ist namentlich für die breiten Volksschichten gar nicht belastend. Erhöhte Mittel sind absolut erforderlich und wir finden sie nur auf diese Weise. Die Steuer ist kein Eingriff in die Tarifhoheit, sie ist nur ein Zuschlag zum Fahrpreis. Ich bitte dem Antrag zuzustimmen. — Abg. Merten (Freis. Berg.) polemisiert gegen den Abg. Mülling und spricht sich gegen die Steuer aus. Die Verkehrsreisenden müssen das meiste der neuen Steuern bezahlen, sie werden in ihrem Gewerbebetriebe beeinträchtigt. Es leiden die Kranken und die Arbeiter, die zu ihren kranken Angehörigen reisen. — Staatssekretär Frhr. v. Stengel: Die verbündeten Regierungen nehmen ihre Stellung erst nach der 2. Lesung ein, vorher aber nicht. Den Kompromißantrag ziehen wir unter allen Umständen dem Antrag der Kommission vor. — Abg. Gräfe (Antik.) erklärt sich gegen die Steuer. Diese Steuer läßt nur den Sozialdemokraten. Man hat es in Darmstadt gesehen, wo die freijährigen Hochverrat am Deutschtum löten. (Ohoh links) — Abg. Schrader (Freis. Berg.): Wir stimmen unter allen Umständen gegen die Fahrkartensteuer. Das Reich kommt ohne direkte Steuern nicht aus, deshalb greife man lieber heute sofort nach diesen. — Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Herold (Soz.) und Gotthein (Freis. Berg.) ist die Debatte beendet.

Politische Rundschau.

Dresden, den 9. Mai 1906.

Die Erhaltungspause des Reichskanzlers. Obgleich sich die günstigen Nachrichten über das Befinden des Reichskanzlers durchaus bestätigen, wird sich Hilow angeblich, wie der „Information“ von unternichteter Seite mitgeteilt wird, kaum vor dem Herbst die Amtsgeschäfte in vollem Umfange wieder aufnehmen können. Es entspricht den Wünschen des Krates, daß der Patient von allen offiziellen Dingen, für die er Verantwortung zu übernehmen hätte, weiterhin vorläufig ferngehalten wird.

Präsident Preitenbach noch kein Eisenbahnminister. Die Meldung der „Nat.-Zeitg.“, daß die Ernennung des Präsidenten der Eisenbahndirektion Müll. Preitenbach, am letzten Sonnabend vollzogen worden sei, ist unzutreffend. Die Entschcheidung des Kaisers steht noch aus.

Die Entschädigungskommission in Deutsch-Südwestafrika hat sich für die Zeit vom 5. April bis zum 3. Juni vertagt. Die nunmehr im wesentlichen abgeschlossene Schadensfeststellung ergibt rund 7½ Millionen Mark für den Norden und rund 5½ Millionen Mark für den Süden. Außer den 13 Millionen direkter Verluste hat die Kommission den Schaden von ausgefallener Nachschuß mit insgesamt 3 Millionen Mark festgestellt. Der Gesamtschaden beträgt somit 16 Millionen Mark. Bewilligt sind bisher vom Reichstag bekanntlich nur 5 Millionen Mark an Entschädigungsgeldern; hierzu tritt der Wert des für den Norden verteilten Restwertes mit zusammen nahe an 400 000 Mark. Mit weiteren Entschädigungsforderungen wird sich der Reichstag demnächst zu befassen haben. So melden es liberale Blätter! Wir möchten aber sehr bezweifeln, ob letztere Richtigkeit richtig ist. So weit wir informiert sind, denkt kein Mensch daran, nunmehr an den Reichstag mit einer Entschädigungsforderung heranzugehen. Man weiß nur zu gut, daß der Boden hierfür ein sehr schlechter ist und jetzt eine fast einstimmige Ablehnung sicher wäre. Nach den nicht erfreulichen Kolonialdebatten auch noch höhere Gelder für die Schutzgebiete auszugeben, wird man dem Reichstag nicht zuzunehmen.

Die neue Fahrkartensteuer. Die Steuerkommission hat bekanntlich vorgeschlagen, bei den Fahrarten kilometrische Zuschläge zu erheben und zwar pro Kilometer in erster Klasse 1 Pf., in zweiter Klasse ½ Pf. und in dritter Klasse ¼ Pf.; die unterste Klasse sollte ganz frei sein. Gegen diese Steuer wendeten sich namentlich die einzelstaatlichen Finanzminister und die Eisenbahnverwaltungen mit der Einrede, daß das System zu kompliziert sei und den Schalterbedienten viele Arbeit verursache! Nunmehr hat, wie schon erwähnt, eine Verständigung stattgefunden und

Zentrum, Nationalliberale und Rechte werden für folgende Fahrartensteuer stimmen: Die Fahrartensteuer beträgt:

bei einem Preise von:	III. II. I.		
	0,00 M bis 2 M	5	10
mehr als 2	5	10	20
5	10	20	40
10	20	40	80
20	40	80	160
30	60	120	240
40	80	160	320
50	100	200	400

Von den Steuern befreit sind: 1. Fahrarten usw., deren tarifmäßiger Fahrpreis, bei Zeitkarten der Gesamtpreis der Zeitkarte, bei Fahrarten von und nach ausländischen Orten der Fahrpreis für die im Inlande zurückzulegende Strecke den Betrag von 60 Pf. nicht erreicht; 2. die zu ermäßigten Preisen ausgegebenen Militär- und Arbeiterfahrarten; 3. Fahrarten der dritten Wagenklasse, soweit im Eisenbahnverkehr eine vierte Wagenklasse nicht geführt wird und der Fahrpreis der dritten Wagenklasse den Satz von 2 Pf. für das Kilometer nicht übersteigt. Für diesen Antrag steht bereits eine Mehrheit fest; der Bundesrat hat sich auch hiermit einverstanden erklärt und die Berechnung ist nun für die Eisenbahnen viel einfacher gestaltet.

Die Börsensteuer hat 1905 eine Einnahme von 50,4 Millionen Mark eingebracht. Hier von fallen 29,8 Millionen Mark auf den Wertpapierstempel und 20,6 Millionen Mark auf die Kauf- und sonstigen Ankaufsgeschäfte. Die Einnahme von 1905 ist die höchste, die bisher von der Börsensteuer erzielt worden ist. Die urchteillosen Prophezeiungen der Börsenkreise, die nach der Erhöhung der Börsensteuer im Jahre 1900 den Ruin der Börse und damit natürlich auch das völlige Fiasko der Börsensteuer vorausgesehen hatten, sind also durch dieses erfreuliche Ergebnis gründlich lächerlich.

Der freijährige Abgeordnete Eichhoff spricht sich in der Zeitschrift „Nord und Süd“ ganz bestimmt für neue Kolonialforderungen aus. Dieser Artikel hat in den Reihen der freijährigen Volkspartei sehr viel böses Blut gemacht; manche freijährigen Abgeordneten sprechen sich davon, den Abgeordneten Eichhoff einfach aus der Fraktion auszuschließen, oder ihn zu erlösen, sich neben den Abgeordneten Grafen Orlow zu setzen, der auch immer alles bewilligt.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am 8. d. M. die freijährige Interpellation über den Umbau des Schauspielhauses in Berlin beraten. Der Abgeordnete Rosenow begründete die Anfrage mit den bekannten Zeitungsmeldungen. Der Finanzminister gab ausreichende Erklärung über die Vorkommnisse; es steht damit fest, daß das Finanzministerium keine Schuld trifft, wohl aber die Bauverwaltung nicht ganz richtig gehandelt hat. Diese Aufklärung wirkte auch im allgemeinen befriedigend; nur bedauert man allseits, so vom Zentrum der Abgeordnete Wallenberg, daß so viel Sonntagarbeit geleistet worden ist. Dann folgte die zweite Beratung der Novelle zum Einkommensteuergesetz, die besonders die Besteuerung der Gesellschaft mit beschränkter Haftung betrifft. Die Kommission hat sich erhebliche Verbesserungen vorgenommen und deshalb fand das Gesetz sehr freundliche Aufnahme, auch bei jenen, welche sich in erster Lesung gegen das Gesetz ausgesprochen haben.

Die Windthorstbunde tagten am 8. d. M. im größten Saal Berlins, der „Neuen Welt“, der voll besetzt war. Als Vorsitzender hielt Justizrat Wodler die Eröffnungsrede mit herzlichsten Worten willkommen. Auf die Aufgabe des Windthorstbundes übergehend, verglich er seine Mitglieder mit einer Truppe, die sich die Aufgabe gestellt habe, dem gleich einem Lawstrom sich einhaltenden Strome des Unglaubens und der Anarchie einen festen Damm entgegenzusetzen. Prälat Kleinedam brachte das Hoch auf Kaiser und Papst aus. Die Festrede hielt Reichstagsabgeordneter Teson Büsch-Wending. Er feierte die Religion als den Mittelpunkt und den Ankerpunkt, um den sich alle drehen müsse, in der Schule wie im praktischen Leben. Nicht Privatfache soll die Religion sein, nicht etwas, was man im stillen Kämmerlein betätigt, sondern etwas, was das ganze Leben durchdringt und beherrscht. Wenn heute in einem Nachbarlande die Kirche getreten, gefnebelt und beschlachtet wird, so können wir mit Stolz sagen: so etwas wird

in Deutschland nicht möglich sein — dafür sorgt der Windthorstbund, dafür sorgt das Zentrum, dafür sorgt das ganze katholische Volk. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Es ist zwar auch bei uns so, daß eine Beschimpfung der Religion milder bestraft wird, als etwa eine Majestätsbeleidigung; es kann vorkommen, daß nur ein einziger Tag dabei herauspringt — nach fünf und sechs Verhandlungen. (Weiterkeit.) Aber doch können wir sagen, daß bei uns der Staat sich unter das Kreuz gestellt hat (Beifall), und mit Stolz gedenken wir der herrlichen Worte, die unser Kaiser in Kosen gesprochen hat: Es ist kein anderer Name gegeben, in dem ein Mensch selig werden könnte, als der unseres Herrn und Heilandes. (Erneuter lebhafter Beifall.) Und weil der Zentrumsturm auf diesem festen und ewigen Fundament errichtet ist, deshalb kann er nicht zu grunde gehen. Deshalb gehört uns der Sieg! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Sodann sprach Direktor Kalesky-Berlin über die Aufgaben und Ziele des Windthorstbundes, die in die Worte zusammenzufassen seien, daß die Mitglieder „Vehrlinge des Zentrums“ sein wollen. Landtagsabgeordneter Marx warf einen Rückblick auf die Entwicklung der Windthorstbunde. Die Elitegarde sind die Mitglieder der Windthorstbunde; sie sind mit dem Zentrum die Schutztruppe für Thron und Altar; sie halten zum Kreuz, wenn alle abgefallen sind, sie halten zum Throne, auch wenn alle Jojanette zerbrochen sind. Und so wollen wir dem Windthorstbunde treu bleiben und für seine Ideale wollen wir leben und sterben! Sodann schloß noch Redakteur D. Lerch-Berlin die hohen Ideale der Zentrumspolitik. Nach einer Ansprache des Reichstagsabgeordneten Fuchs schloß am Mittwochabend das erbeudende Fest.

Oesterreich-Ungarn.

Das Wiener offiziöse Fremdenblatt schreibt: Kaiser Wilhelm hat sich vor kurzem zu einem intimen Besuche in Schönbrunn angefahrt und wird am 6. Juni zu einem zweitägigen Aufenthalt hier eintreffen. Kaiser Wilhelm ist zum letzten Mal im September 1903 in Wien gewesen und bei den engen freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den beiden Herrschern bestehen, ist es nicht überraschend, daß er den Wunsch hegt, mit unserem Monarchen wieder zusammenzutreffen. Dem Besuche besondere politische Bedeutung beizumessen, liegt kein Grund vor.

Kaiser Franz Joseph wird am 20. Mai in Ofen-Pest eintreffen, worauf zwei Tage später die feierliche Eröffnung des Reichstages auf der Ofener Burg erfolgt. Dabei wird diesmal zum ersten Male auch die gesamte Unabhängigkeitspartei anwesend sein. Die Thronrede wird unter anderem jene Verpflichtungen anführen, welche das Ministerium Bekerle übernommen hat und in bezug auf die militärischen Fragen eine kurze Erklärung enthalten, daß diese unberührt bleiben müssen. Schließlich wird der König an die Volksvertretung appellieren, sie möge trachten, daß das allgemeine Wohlbefinden möglichst bald Geseh werde, damit bald alle jene Schwere den Tragern gelöst werden können, welche unter dem Regime des gegenwärtigen Uebergangskabinetts ausgeschaltet bleiben müssen.

Die Bilanz der ungar. Wahlen stellt sich folgendermaßen: Von 413 Mandaten entfallen auf die Unabhängigkeitspartei 240, auf die Verfassungspartei 74, auf die Volkspartei 30, auf die Neue Partei 1, auf die Sozialisten 1, auf die Sachsen 12, auf die Serben 4, auf die Rumänen 14, auf die Slovaken 8, auf die Demokraten 3, auf die Bauernpartei 1, auf die Parteilozen 7. Weiter sind 13 Stichwahlen und 5 Neuwahlen erforderlich. Von diesen wird die Mehrzahl noch die Jiffer der Unabhängigkeitspartei vermehren. Die Kossuth-Partei gewinnt 59 und verliert 2, die Verfassungspartei gewinnt 33 und verliert 10, die Volkspartei gewinnt 7 und verliert 3, die Nationalitäten gewinnen 16 und verlieren 1 Mandat.

Der österreichische Reichsrat ist am 15. d. M. einberufen.

Frankreich.

890 000 Wähler beteiligten sich am Sonntag an den französischen Wahlen, das sind 800 000 mehr als bei den letzten Wahlen 1902. Gegenüber den Jiffen 1902 gewannen die Radikalen und sozialistischen Radikalen über 250 000, die Progressiven verloren 270 000 Stimmen, dagegen gewann die Partei der Rechten ungefähr 400 000 Stimmen. Der Verwaltungsrat des radikalen und sozialistischen Wahlkomitees sah den Beschluß, daß bei der Stichwahl ihre Parteigenossen nur denjenigen republikanischen Kandidaten ihre Stimme zu geben haben, welche im ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhalten haben; einen ähnlichen Beschluß dürften die Sozialisten fassen.

Ein Telegramm aus Point-à-Pitre meldet über die auf Guadeloupe letzten Sonnabend vorgenommenen Wahlen, daß die Sozialisten, die die Behörden auf ihrer Seite gehabt hätten, eine Schreckensherrschaft in der Stadt ausgeübt hätten. Die Konsulate wurden durch Truppen bewacht. Verschiedene Häuser seien geplündert worden.

Großbritannien.

Dem Jahresfestessen des deutschen Hospitals am 7. d. M. präsierte in Vertretung des verhinderten neuen Präsidenten Herzog von Connaught der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich. Der Botschafter brachte einen Trinkpruch auf König Eduard und Königin Alexandra aus, trat dann auf den hohen Protektor des Hospitals, den deutschen Kaiser und dessen Verbündeten Kaiser Franz Joseph. Redner wies auf die Anwesenheit der Botschafter von Oesterreich-Ungarn, Italien und Rußland, sowie auf die Beziehungen dieser Staaten zu Deutschland hin. Der österreichische Botschafter rühmte die Verdienste des Grafen Wolff-Metternich um die Erhaltung des Friedens und der Beziehungen zwischen Deutschland und England. Der russische Botschafter sprach die Hoffnung aus Erhaltung der traditionellen Beziehungen Rußlands zu Deutschlands aus. Kaiser Wilhelm spendete dem Hospital 200 Pfund Sterling, Kaiser Franz Josef 50 Pfund Sterling.

Schweden.

Die von der schwedischen Regierung beabsichtigten Maßnahmen gegen landesverräterische Agitation, wie sie von den Jungsozialisten namentlich unter dem Militär betrieben wird, sind dem schwedischen Reichstage in Form eines Gesetzentwurfes zugegangen. Auf die Aufreizung zu Verbrechen werden Strafen bis zu vier Jahren Zuchthaus

im Auftrage Gottes begrüßt wurde, so möchte man bei jenen Aussprüchen, wie Dr. Mühl an anderer Stelle, rufen: Freund, ist das nicht Irrel? Mit solchen Vertretern des modernen Protestantismus wollen wir uns hier nicht auseinandersetzen. Aber die gläubigen Protestanten älteren Schlages, denen die Bibel wirklich noch Gottes Wort, d. h. von übernatürlicher Bedeutung ist, wollen wir auf die zahlreichen Aussprüche Christi hinweisen, daß die Seinen bei ihm wohnen und mit ihm herrschen werden, daß sie gleich den Engeln in der Andamung Gottes ewig leben und daß doch auf Maria, als der menschlichen Hauptperson in der heiligen Geschichte diese Verheißungen in erster Linie angewendet werden müssen; das läßt sich absehend: Verhalten des Herrn aber gegen seine Mutter, wie wir in der genannten vorjährigen Betrachtung gesehen haben, eben keine mystische Bedeutung hatte. — Was alles richtig sein, wird mancher antworten, aber frucht nicht das katholische Volk unter den Augen seiner Priester vor den Marienbildern und -Statuen, wie vor Gott? Wohl wird in der kirchlichen Lehre ein subtiler Unterschied gemacht zwischen Anbetung Gottes und Verehrung Mariä und der Heiligen, in der Praxis ist darin kein Unterschied zu bemerken. Da Maria nur ein menschliches Wesen bleibt, so kann sie doch auch von den überall auf der Erde fast gleichzeitig stattfindenden Andachten und Anrufungen gar nichts wissen, trotzdem scheint man dies katholischerseits voraussetzen, man legt also ihr, wie auch oft anderen Heiligen, göttliche Eigenschaften, die Allgegenwart und Allwissenheit bei, folglich ist die ganze Muttergottes- und Heiligenverehrung Götzendienst. — Nur gemacht, so urteilen oberflächlich Denkende mit rein irdischem, realistischem Gesichtskreis aber nicht solche, welche sich das rein geistige, himmlische Leben vorzustellen vermögen. Wenn wir Mariä und die Heiligen anrufen, uns an ihre Fürbitte wenden, vor ihren Bildnissen knien, dann knien wir nicht bloß vor ihnen, son-

dern wir knien und beten zugleich vor Gott, an dessen Seligkeit sie direkt und besonders Maria, als die Mutter des Weltheilandes, in hervorragendem Maße teilnehmen. Ohne die Gegenwart Gottes sind auch Maria und die Heiligen nicht zu denken. Von der Sonne der ewigen Gerechtigkeit unmittelbar bestrahlt, von der Quelle der unerforschlichen Weisheit durchflössen, vermögen sie auch, so vertrauen wir, ganz gemäß der heiligen Schrift, die Gedanken und Worte der gläubigen Christenheit überall zu erkennen und ihre Gebete vor Gott zu bringen, denn nach den Aussprüchen Christi selbst, glücken sie in ihrer Seligkeit den Engeln, welche an Zeit und Raum, kraft ihres geistigen Wesens, nicht gebunden sind, wie dies auch der verklärte Leib Christi nach der Auferstehung nicht mehr war.

Daß Christus, der Sohn Gottes, der Herr über alles, Maria aber immer ein menschliches, wenn auch verklärtes Wesen bleibt, diese Wahrheit lebt so lebhaft im katholischen Volke, daß ein Irrtum, als könnte die Mutter Gottes an die Stelle Christi gesetzt werden, vollständig ausgeschlossen ist, wenn auch bei manchen vielleicht im Bewußtsein ihrer Schuld der Gedanke zu sehr durchdringt, daß Christus, der Herr, gemäß seiner eigenen Worte, der Richter der Welt, Maria, seine irdische Mutter, aber die liebevolle Fürsprecherin für die schuldbeladenen Menschensinder ist.

Es zeigt sich eben auch hier wieder, daß Demut und das Bewußtsein der Unwürdigkeit vor Gott, welche der ganze Grundzug der katholischen Lehre ist, auch die Wurzel und die Seele der Muttergottes-Verehrung bildet, o geben wir uns derselben hin mit der ganzen Liebe eines gläubigen, christlichen Herzens. Niemand, als Maria selbst kann vollkommener über die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, hier, sagte Professor Saut, scheiden sich die Geister.

angedroht. A. verbrochenerseher seßhaber von ten die Teilma denen Auslassun der Soldaten

— Donner Rußlands zum teien beider Thronrede dem sich seit be in der Beschicht jener geniale D kannte, dessen zügelter Anter nicht Selbstbew bessern. Mit Hebergang von ist, kennzeichne der konstitution dortbin die Ra den Generalgou lung in stürmisch nun einen Begr nett Goremplie einer vielfähig gegenüber fände änderungen in haben, wie heut Erlässe verfügt; nisterkomitees Obalensky wird ligen Synods er Wägaliches des wege, Remelcha Verwaltung, M An die Stelle d von ihres Amtes richtsminister G mann tritt, und Ernennung zum Pilsosofows tritt minister Klimon gliede des Reich Gehilfe Sächsches bogen, Zsmolst seine Ernennung schlossen zu sein. fen Kambzdorff, renz vorausfagt ges kaiserliches tion der Kriegs weist auf die M der russischen St Grundlagen erke Arbeiten des M

— Das St dem Gesetze geb Regierung und do die Vorkschrit rates in das St Gesetze bietet trog der Duma genü

— Rufftan Vrieherrkatter i der Sinal-Galsh habe das Recht aber nicht, sich gegen mehr Au Meldung, daß d und Kawaerle ge Berliner Blätter

— Der verj haben, daß seine nehme. Die per Ms ihr Präsident Mahmud Khan, I

— Rufftan Vrieherrkatter i der Sinal-Galsh habe das Recht aber nicht, sich gegen mehr Au Meldung, daß d und Kawaerle ge Berliner Blätter

— Der verj haben, daß seine nehme. Die per Ms ihr Präsident Mahmud Khan, I

Tagesfale au Köln a. Rh., 5. Entgältige Hellek Franzkur a. M. tages. — 1796. Erl — 1893. Die Sieb au Hoga ad dem G die Kreuze. — 183 1821. † Sebastian Otto IV. auf der G

— Wetter, logischen Anti Exterierung; unfischer wegfelad. Luftdeu

— Se. W nach einem Spa fidsnyschlo ein u minister. Um 1 Gegenwart des Angelegenheiten den neuernannt landten und bevo loße-Oftringen, be schreibens in feler in der 1. Etage ausgezeten, wech erwie. Heute a Gemahlin in Seg Jhrer, Königl. G wih emplanzen in Königl. Tafel an Bringen von Sob an den Königl. E und Bergen und Prader v. Schwarz

der Wänd-
das ganze
Beifall.)
ng der Re-
sitzbede-
Tag dabei
gen. (Sei-
uns der
und mit
fer Kaiser
e gegeben,
er unseres
all.) Und
igen Fun-
gehen.
anhalten-
y-Berlin
die in
Mitglieder
sabsgeord-
fegung der
ieder der
huptruppe
n alle ab-
alle Kajo-
sindhorst-
wir leben
erch-
nach einer
schloß um

bt: Kaiser
en Besuche
zu einem
ilhelm ist
gewesen
n, welche
nicht über-
Nonachen
andere por-
tor.
in Offen-
die feier-
mer Burg
auch die
ie Thron-
anföhren,
at und in
Erklärung
Schließ-
schließen, sie
möglichst
en Fragen
des gegen-
en müssen
ermögen:
ngialitäts-
die Volk-
allsten 1,
Arminen
3, auf die
iter sind
von diesen
ngialitäts-
59 und
d verliert
National-

5. d. M.
sonntag an
er als bei
ern 1902
alen über
Stimmen.
e 400 000
und sozia-
e, doch bei
n, welche
en haben;
kosten.
über die
en Wahl-
auf Absch-
der Stadt
uppen be-
rden.

itals am
den neuen
Botfchaf-
chte einen
ndra aus.
itals, den
Franz Jo-
pater von
e auf die
Der ster-
s Grafen
s und der
Der ruf-
der tra-
nds aus.
Sterling,

bsichtigten
wie sie
Militär be-
in Form
eizung zu
Buchtbaus

angedroht. Auch indirekte Aufwiegelung durch Anpreisung verbörderischer Handlungen soll bestraft werden. Die Befehlshaber von Truppen werden ermächtigt, den Mannschaften die Teilnahme an Versammlungen zu verbieten, in denen Auslassungen zu befürchten sind, die das Pflichtgefühl der Soldaten erschüttern können.

Rußland.

Donnerstag, den 10. Mai wird die Volkvertretung Rußlands zum großen Mißvergnügen der extremen Parteien beider Flügel ihre große Mission aufnehmen und mit der Thronrede des Kaisers eröffnet werden, ein Tag, mit dem sich seit der Thronbesteigung Peters des Großen keiner in der Geschichte Rußlands an Bedeutung messen kann. Was jener geniale Despot, der nichts als den Zug ins Riesenhafte kannte, dessen von seinem wahrhaft kulturellen Bande gelöster Intelligenz die Zivilisation nur Regierungsmittel, nicht Selbstzweck war, verfehlte, soll nun ein Volkshaus verbessern. Mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten dieser Uebergang vom Absolutismus zur Konstitution verbunden ist, kennzeichnet ein Zwischenfall während des Kongresses der konstitutionell-demokratischen Partei in Moskau. Als dorthin die Nachricht von dem folgenschweren Attentat auf den Generalgouverneur Dubassow kam, brach die Versammlung in stürmische Beifallsbezeugungen aus. Man mag sich nun einen Begriff davon machen, welche Kämpfe dem Kabinett Soremskin in der Duma bevorstehen, wenn er sich einer vielfältigen Opposition, also revolutionär Gesinnten gegenüber finden wird. — Vorläufig werden wichtige Veränderungen in den Staatsämtern vorgenommen und zwar haben, wie heute aus Petersburg gemeldet wird, kaiserliche Erlasse verfügt: Der Gehilfe des Geschäftsführers des Ministerkomitees Witsch wird zum Senator ernannt. Fürst Obolensky wird seines Amtes als Oberprokurator des Heiligen Synods enthoben unter Verlassung in der Würde eines Mitgliedes des Reichsrates. Der Minister für Verkehrswege, Kemeischajew, sowie der Chef der landwirtschaftlichen Verwaltung, Risolsky, werden ihrer Stellungen enthoben. An die Stelle des Letzteren tritt Sitkinstky. Weiter werden ihres Amtes enthoben: Finanzminister Schipow, Unterrichtsminister Graf Tolstoi, an dessen Stelle Senator Kaufmann tritt, und Reichskontrolleur Filosofow, letzterer unter Ernennung zum Mitgliede des Reichsrates. An die Stelle Filosofows tritt Schyanobach. Schließlich wird der Justizminister Kimow seines Amtes unter Ernennung zum Mitgliede des Reichstages enthoben, an seine Stelle tritt sein Gehilfe Schtschepowitow. Der russische Gesandte in Kopenhagen, Jemolsky, wird Donnerstag in Petersburg erwartet, seine Ernennung zum Minister des Aeußeren scheint beschlossen zu sein. Damit stünde also der Rücktritt des Grafen Lambdorsky, den man schon zur Zeit der Marokkofonferenz voraussetzte, nunmehr fest. — Ein weiteres hochwichtiges kaiserliches Reskript erfolgte bezüglich der Rekonstruktion der Kriegsmarine an den Marineminister. Der Erlaß weist auf die Notwendigkeit einer baldigen Rekonstruktion der russischen Kriegsmarine hin, ein Unternehmen, das neue Grundlagen erfordert, die im Stande seien, ein wirksames Arbeiten des Marineministeriums zu gewährleisten.

Das Staatsgrundgesetz wurde veröffentlicht. Aus dem Gesetze geht hervor, daß der Hauptkampf zwischen der Regierung und dem Volke um den Reichsrat gehen muß, da die Vorschriften über die Zusammenlegung des Reichsrates in das Staatsgrundgesetz aufgenommen wurden. Das Gesetz bietet trotz mancher Unvollkommenheiten der Arbeiten der Duma genügenden Spielraum.

Türkei.

Mustar-Pasha erklärte in Alexandrien einem Verlehterattar des Chronicle: Die ägyptische Besetzung der Sinai-Halbinsel sei nur eine zeitweilige. Die Türkei habe das Recht, die Halbinsel zurückzunehmen, wüßte aber nicht, sich dem Suezkanal zu nähern, verlange dagegen mehr Raum in der Gegend von Akaba. — Die Meldung, daß die Pforte nach Akaba und Tabah Infanterie und Kavallerie geschickt habe, dürfte nach Pariser Meldungen Verläumer Blätter richtig sein.

Der persische Botschafter soll der Pforte mitgeteilt haben, daß seine Regierung die türkischen Vorschläge annehme. Die persische Kommission verläßt heute Teheran. Als ihr Präsident fungiert der persische Gesandte in Berlin Mahmud Khan, der zur Zeit in Teheran auf Urlaub weilt.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 9. Mai 1906.

Tageskalender für den 10. Mai. 1885. † Ferd. Hiller zu Köln a. Rh., Ervorratender deutscher Landrichter. — 1871. Entgültige Festslegung des Friedensvertrages mit Frankreich in Frankfurt a. M. — 1850. Wiederverhehen des deutschen Bundesstaates. — 1798. Erklärung der Erde von Lodi durch Napoleon. — 1899. Die Siebenbürgischen Stände leisten auf dem Landtage zu Hoga ad dem Hause Habsburg, als Erbkrönigen von Ungarn die Treue. — 1631. Erklärung Magdeburgs durch Tilly. — 1621. † Sebastian Grant, Domanist und Dichter. — 1218. † Kaiser Otto IV. auf der Harzburg.

Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 10. Mai: Witterung: unsicher. Temperatur: normal. Windrichtung: stark wechselnd. Luftdruck: tief.

Se. Majestät der König traf heute mittig nach einem Spazierritt in die Dresdner Heide im Reifensattel ein und hörte die Vorträge der Herren Staatsminister. Um 1 Uhr empfing Se. Majestät der König in Gegenwart des Herrn Staatsministers in Auswärtigen Angelegenheiten Dr. Grafen von Hohenthal und Vergen den neuernannten Königl. preuß. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Prinzen von Hohenzollern-Dahringen, behufs Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens in seltlicher Audienz. Aus diesem Anlaß war in der 1. Etage des Schlosses eine Königl. Parade wacht ausgetreten, welche dem Gesandten die militärischen Ehren erwies. Heute abend 7/7 Uhr wird der Gesandte mit Gemahlin in Gegenwart Se. Majestät des Königs von Ihrer. Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde in Villa Wachwitz empfangen werden. Dem Empfang schließt sich eine Königl. Tafel an, zu welcher an den Herrn Gesandten Prinzen von Hohenzollern-Dahringen und Gemahlin, sowie an den Königl. Staatsminister Dr. Grafen v. Hohenthal und Vergen und an den Königl. preuß. Legationssekretär Stadler v. Schwarzenfeld Einladungen ergangen sind.

(:) Ausdehnung der Erlaubniszeit für öffentliche musikalische Abendunterhaltungen. Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs hat den Rat um Unterstützung einer an die königliche Polizeidirektion gerichteten Eingabe ersucht, mit der er die Verlängerung der Erlaubniszeit für öffentliche musikalische Abendunterhaltungen erstrebt. Der Rat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Gesuch insoweit zu unterstützen, als die Verlängerung der Erlaubniszeit einigen größeren Etablissements unter der Voraussetzung erteilt werde, daß die Nachbarschaft nicht belästigt werde.

(:) Die allgemeine internationale Hygiene-Ausstellung, die im Jahre 1909 unter der Leitung des Geh. Kommerzienrats Ingner für Dresden geplant ist, hat bereits jetzt durch hohe freiwillige Garantiefondsleistungen der hiesigen Finanz- und Geschäftswelt eine weitgehende Unterstützung gefunden. In seiner letzten Sitzung hat sich auch der Rat zu Dresden mit diesem im größten Stille geplanten Unternehmen beschäftigt und zur Deckung der Kosten die ansehnliche Summe von 200 000 Mark bewilligt, und zwar 100 000 Mk. aus dem Ueberschußfonds der deutschen Städteausstellung und 100 000 Mk. aus den verfügbaren Mitteln der Stadtgemeinde. Außerdem beschloß der Rat noch, das städtische Ausstellungsgrundstück und das Areal an der Lennästraße, soweit dasselbe für Ausstellungszwecke gebraucht wird, ohne Entgelt zu überlassen.

(:) Der Frühjahrsausflug der privilegierten Bogenschützengilde findet am Sonntag, den 13. Mai, mittelst Sonderzuges vom Hauptbahnhofe früh 6 Uhr 54 Minuten nach Löbau statt.

(:) Die Einigungsverhandlungen in der Metallindustrie sind gescheitert. Eine gestern vormittag im Litanon tagende Formerverammlung beschäftigte sich mit den von uns gestern mitgeteilten Vorschlägen der Industriellen, welche dieselben nochmals unter dem 4. Mai auf die Gegenwortschläge der Arbeiterschaft gemacht hatten. Einzelne Redner wandten sich in außerordentlich scharfen Worten gegen die Annahme dieser Bestimmungen, und schließlich brachte ein Versammlungsteilnehmer einen Antrag zur Geschäftsordnung ein, der vorschlug, die Versammlung solle beschließen, daß die von den Industriellen vorgeschlagenen Bestimmungen undiskutierbar seien und daß die Versammlung geschlossen werden solle, da auf dieser Grundlage nicht weiter verhandelt werden könne. Dieser Antrag fand auch Annahme. Die Einigungsverhandlungen sind hiernach als gescheitert zu betrachten und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kampf noch weite Kreise zieht.

Der zehnte Nord! Der Massenmörder Max Dittrich, der bisher schon neun Mordtaten eingestanden hat, scheint auch für die grausige Mutilat an der Ehefrau des Gasmeisters Graf in Hölzig in Betracht zu kommen. Bekanntlich wurde am 25. April d. J. die in furchtbarer Weise geschändete Leiche der 30 Jahre alten Ehefrau Graf aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde am 27. April der Gemann der Ermordeten in das Hölzlicher Amtsgefängnis eingeliefert. Der Gemann beteuerte fortgesetzt seine Unschuld und war schließlich in der Lage den Nachweis zu führen, daß er sich an dem traglichen Abende von 9—12 Uhr in einem Restaurant aufgehalten habe, während nach der Annahme der ärztlichen Sachverständigen der Nord vor 12 Uhr ausgeführt sein muß. Infolgedessen wurde Graf, der länger denn eine Woche unter dem furchtbaren Verdacht des Gattenmordes gestanden hat, mangels weiterer Beweise aus der Haft entlassen. Die Verhaftung des Leberarbeiters Max Dittrich, der durch die nun bereits eingestandenen neun Mordtaten sich eine so traurige Verklammerung verschafft hat, scheint Licht auch in diesen dunkeln Fall bringen zu wollen. Nach einigen Aeußerungen glaubt nämlich die Polizei annehmen zu können, daß Dittrich auch die Ermordung der Frau Graf auf dem Kirchhof hat. Dittrich, der die anderen neun Mordtaten ebenfalls eingestanden hat, bestreitet diese Tat allerdings noch. Doch dürfte er sich angeichts der erdrückenden Belastungsmomente auch zu einem Geständnis dieser nunmehr zehnten Mordtat bequemen.

Am Dienstag vormittag wurde auf der Kamenger Straße ein vierjähriger Anabe von einem Straßenbahnwagen tödlich überfahren.

Deuben. Hier wurde vorgestern in der dritten Nachmittagsstunde von der Straßenbahn der Linie Blauenfelder Grund ein etwa sechsjähriges Mädchen überfahren und sofort getötet.

Reusstädtel. Als am Sonnabend früh beim „Rannschloßstrassen“ auf der Grube „Weiher Dirsch“ am Bahnhof 7 Bergleute sich im Fördergestell befanden, ging dasselbe infolge Maschinendefektes mit großer Schnelligkeit in die Tiefe. Der Aufprall im Schachte wurde jedoch durch die dabeist befindlichen Sicherheitsmaßregeln soweit gemildert, daß die Männer mit dem Schrecken davonkamen.

Adorf, 7. Mai. Heute wurde durch die Sektion der Leiche der in Obergettengrün am Donnerstag plötzlich verstorbenen Eka Pastor Schädelbruch als Todesursache festgestellt. Möglicherweise ist der Tod durch den gefundenen blutigen Stein, der von unbekannter Hand geschleudert worden sein kann, herbeigeführt worden.

Halle, 8. Mai. Der Student Waldemar Worosoff schoß sich gestern in selbstmörderischer Absicht aus seinem Revolver eine Kugel in die Brust und verletzte sich schwer. — Die Leiche des Stud. theol. Karl Brahl, der vor etwa 14 Tagen bei einer Bootfahrt auf der Saale verunglückte, ist gestern gefunden worden.

Reusfelde. Am Montag waren 4016 Arbeiter von der Gesamtbelegschaft von 15 602 ausständig. Bei den am Dienstag stattgehabten Verhandlungen der Arbeiter und Ausschüsse mit den Grubenverwaltungen ist noch keine Einigung erzielt worden. Die Grubenverwaltungen erklären, daß die streikenden Arbeiter zu denselben Bedingungen wie die noch arbeitenden die Arbeit wieder anfangen können.

Bilsen, 7. Mai. In dem Orte Nerad starb dieser Tage der 40 Jahre alte Oekonom Josef Vejnamec unter Berggifterscheinungen. Unter dem dringenden Verdachte, ihren Gatten mittels Arsenik vergiftet zu haben, wurde die 36 Jahre alte Gattin verhaftet.

Vereinsnachrichten.

§ Dresden. Rath. Gesellenverein. Mittwoch 1/9 Uhr: Versammlung des Vorstandes der Zentralstelle; 9 Uhr Ordnerübung. Donnerstag 4 Uhr: Sitzung der Wäckerfachabteilung. Neuwahl des Vorsitzenden. Beginn des Buchführungskurses. Sonnabend 10 Uhr abends: Generalversammlung der Turnabteilung.

§ Markgrafstädt. Kommenden Sonntag wird der Präses unseres Casinos über „Charakterbildung“ sprechen. Zu diesem Vortrage, der abends 7 Uhr im Vereinslokal gehalten wird, sind alle Katholiken unserer Gemeinde herzlich willkommen.

Neues vom Tage.

Hamburg, 8. Mai. Der Senat beantragt zur Unterstützung der durch den Ausbruch des Vesuv Beschädigten 10 000 Mark zu bewilligen.

Köln, 8. Mai. In Draunsfeld stürzte die im Bau begriffene Kirche ein und begrub mehrere Personen unter den Trümmern.

Fürstentwalle an der Spree. Im hiesigen Spar- und Vorschußverein, G. m. b. H., wurde festgestellt, daß im Laufe der Jahre durch frühere Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates Wechselkassungen und Betrügereien im Betrage von 360 000 Mark vorgenommen worden sind. Der frühere Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Thiel, wurde verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Frankenthal (Bfsl), 8. Mai. Der Weinbändler Emil Koppel aus Neustadt a. d. S. wurde wegen Vergehens gegen das Weingesetz und Betruges zu einer Strafe von drei Wochen Gefängnis und zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt. Ferner wurde die Einziehung des beschlagnahmten Weines verfügt.

Ahlfeld, 8. Mai. Heute abend ereignete sich im Stahlbergwerke der Gewerkschaft Desdemona in Limmern-Dehnen-Ahlfeld bei Sprengarbeiten eine Explosion. Vier Arbeiter erlitten so schwere Brandwunden, daß sie alsbald verstarben, während drei andere durch Einatmung giftiger Gase betäubt wurden.

Zhalheim i. E. Ein Unfall ereignete sich Montag mittig 12 Uhr in der Nähe des hiesigen Bahnhofes. Der Bahnwärter Fiedler wollte ein Kind, das kurz vor der Durchfahrt eines Bauzuges auf das Gleis lief, retten und kam dabei selbst unter den Zug. Der Unglückliche erlitt tödliche Verletzungen.

Eisenach. Aus Rache wegen einer Anzeige überriefen zwei Arbeiter der Ziegelei Stregda den Borarbeiter Dominik und spalteten ihm mit einer Hacke den Schädel. Er war sofort tot. Die Arbeiter wurden verhaftet.

Frankfurt a. M. Bei einem Einbruch in der katholischen Kirche des Vorortes Oberrod wurden Silbergegenstände im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen. In der gleichen Nacht wurden in der Kirche von Oberrod bei Hanau zwei silberne Kelche und eine vergoldete Monstranz gestohlen.

Telegramme.

Erfurt, 8. Mai. Der Redakteur von Lojerski von der sozialdemokratischen „Tribüne“ wurde heute wegen Aufreizung zum Klassenhaß und Verächtlichmachung behördlicher Maßnahmen durch fünf Artikel, die vor und nach den Kundgebungen gegen das preussische Landtagswahlrecht erschienen sind, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Der Schriftfuehrer Friedrich Klaus erhielt als verantwortlich zeichnender Redakteur des Blattes aus dem gleichen Anlaß einen Monat Gefängnis.

Hamburg, 8. Mai. Auf eine Anfrage der Hafenarbeiter, was die Arbeitgeber zu tun gedenken, um die Aussperrung der ausgesperrten Schauerleute möglichst ruhig geistehen zu lassen, ist vom Verein Hamburger Reeder geantwortet worden, daß die Reeder genötigt gewesen seien, andere Leute als Ersatz heranzuziehen und daß ein erheblicher Teil der Stellen anderweitig besetzt worden sei. Im übrigen würde die Einstellung von Schauerleuten künftig durch den eigenen Nachweis erfolgen. Für die ausgesperrten Schauerleute sind bisher 7000 Arbeitswillige angenommen worden.

Altona, 8. Mai. In der heutigen starkbesetzten Versammlung der ausländigen Seeleute von Hamburg und Altona erstattete der Vorsitzende des Seemannsverbandes einen Bericht und schloß mit der dringenden Mahnung, am Kampfe festzuhalten. Donnerstag nachmittag findet wieder eine Versammlung statt, wozu nur Ausländiger Zutritt haben sollen. Die Auslandsleitung wird in derselben einen genauen Bericht über die Lage erstatten, und die Ausständigen sollen sodann über das Verhalten entscheiden.

Breslau, 8. Mai. Der drohende Ausstand im Breslauer Baugewerbe, an dem 4000 Arbeiter beteiligt sind, wird im letzten Moment durch das Eingreifen des Gewerbegerichts als Einigungsamt durch Bewährung von Lohn erhöhungen beigelegt werden, wenn die Arbeiter sich verpflichten, anders oder gar nicht Organisierte fürderhin nicht mehr zu beschäftigen und auf den Poststellen nicht zu agitieren.

Wien, 8. Mai. Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha ist heute abend abgereist.

Paris, 9. Mai. Der wegen der Bombenexplosion in Montrouge verhaftete Zimmermann erklärte dem Polizeikommissar, daß weder er noch seine Mitschuldigen Anarchisten seien, sondern Anhänger des Syndikats der revolutionären Streikbewegung, der sogenannten „Action directe“, daß sie entschlossen seien, ihre Forderungen um jeden Preis durchzusetzen und daß sie, falls sie nicht auf gegenseitlichem Wege zu erreichen seien, zu terroristischen Mitteln, selbst zu Bomben greifen würden.

Paris, 9. Mai. In Vincennes wurde ein Artillerist in dem Augenblicke verhaftet, als er in einem Fort seinen Brotbeutel mit Geschüßpatronen füllen wollte.

Denz, 8. Mai. Die Bergwerks-Gesellschaften haben es abgelehnt, die Führer und alle Arbeiter, die an den letzten Vorkommnissen beteiligt sind, wieder in ihrer Betrieben zu beschäftigen.

Petersburg, 9. Mai. Der „Ruski Inzabid“ meldet die Ernennung des Oberkommandierenden im Rücken der Wandschüerarmee, Radarow, zum Generalgouverneur des Steppengebietes.

Briefkasten.
 H. R. Das Mädel des Konfessionärs Bill, welcher selbst längere Zeit hindurch Pörrer in Weihen war und als solcher bereits begann, Kotigen über den heil. Benno zu sammeln, ist durch das Lebensbild, welches Prälat G. Klein (Der heilige Benno, Bischof von Meissen. Sein Leben und seine Zeit. München 1904. Lentner'sche Hofbuchhandlung) längst überholt. Seine Aufzählung empfehlen wir wiederholtlich aufs Beste, auch für Ihre Vereinsbibliothek.

Spielplan des Theater in Dresden.
Königl. Opernhaus.
 Donnerstag: „Der Rattenfänger von Hameln.“ Anf. 7/8 Uhr.
 Freitag: „Fidelio.“ Anfang 7/8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
 Donnerstag: „Die Wildente.“ Anfang 7/8 Uhr.
 Freitag: „Brand.“ Anfang 7 Uhr.
Reichentheater.
 Donnerstag und Freitag: „Eine Hochzeitsnacht.“ Anf. 7/8 Uhr.

Central-Theater.
 Donnerstag und Freitag: „Denus auf Eden.“ Vorher: „Die Damen vom Ballet.“ Anfang 7/8 Uhr.
Theater in Leipzig.
 Donnerstag: Neues Theater: „Goldfische.“ — Altes Theater: „Der Zigeunerbaron.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Haut.“ — Theater am Thomasing: „Der Probenanbidat.“

Der unterzeichnete Verlag stellt auf alle Leser des Benno-Kalenders hiermit das Ersuchen, etwaige Wünsche und Vorschläge betreffend die Ausgestaltung des **Benno-Kalenders für 1907** bis **15. Mai** anher gelangen zu lassen.

Verlag des Benno-Kalenders
 Dresden, Pillnitzer Straße 43.

Reiche Auswahl in
Rhein- u. Mosel-
 Weinen in den vorzüglichsten Preisklassen und Jahrgängen.
 Bordeaux, Südweine u. Cognac.
 Vertreter:
Johann Kochann, Dresden-Blasewitz
 Alemannen-Allee 4.

Wachskerzen
 nach kirchlicher Vorschrift.
Heinrich Trümper
 Dresden-A., Schöffergasse Ecke Sporerstraße
 in allerwärts. Nähe d. kath. Hofkirche. — Telephon 3907.

Grösste, beste und billigste Beerdigungs-Anstalten in Dresden und Umgebung.
PIETÄT UND HEIMKEHR
 Eigene Sarg-Fabrik und Magazin. Trauerwaren-Magazin. Man vergleiche die Tarife.
 Die Rechnungen werden nur nach behördlich eingereichtem Tarif aufgestellt u. abgestempelt. Nicht abgestempelte Rechnungen sind zurückzuweisen.
 Am See 26 und Bautzner Strasse 37
 Telephon 157. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telephon 157.
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Afrikanische Weine
 aus dem Kloster der Weißen Väter
 antarktisch-rühmlichst bekannt als Kranken- u. Dessert-Weine, liefern die vereinigten Weinlieferanten
C. & H. Müller, Flape 5
 bei Altenhunden I. W.
 Hoflieferanten Sr. Heiligkeit Papst Pius X.
 Probekisten von 10 Flaschen in 7 Sorten zu Mk. 13.50 inkl. Packung.

Linoleum
 aus den leistungsfähigsten Fabriken, zum Belegen von Zimmern, Korridoren, Treppen etc.
 in größter Musterauswahl.
 Einfarbig braun à Mtr. 2,50, 3,40, 4,00, 4,60, 5,25, 6,00, 6,50.
 Olive, pomp. rot, grün, à Mtr. 4,20, 5,50, 6,50.
 Bedruckt à Mtr. 2,75, 3,00, 4,20, 5,50.
 Granit à Mtr. 4,00, 5,25, 6,50, 7,00.
 Moiré und Inlaid, à Mtr. 6,50—11,00.
 Linoleum 2,50, 2,75 und 3,00 breit.

Linoleum-Läufer Linoleum-Teppiche
 in verschiedenen Breiten und Größen.
 Teppiche, Tischdecken, Portieren, Möbelstoffe, Ziegen- und Angorafelle, Wachstumdecken.
 Cocosläufer mit Kanten, Cocosläufer ohne Kanten zum Belegen von Zimmern, in 67, 90, 100, 125 und 180 cm breit.
 Cocosmatten in verschiedenen Qualitäten u. Größen in großer Auswahl und äußersten Preisen.
Nur solide Fabrikate.
Ernst Pietsch,
 Dresden, Moritzstr. 17, Ecke Schießgasse.
 Fernspr. 4079.

Die Schweizer Molkerei u. Käserei Bautzen u. Göda
 in Dresden, Pillnitzer, Ecke Cranachstr.
 empfiehlt ihre
feinste täglich frische Tafel-Butter
 von eigener Produktion zu billigen Tagespreisen einer gezeigten Verdichtung.
 Ferner als Spezialität:
 Echt Emmentaler Schweizerkäse prima Sommerware à Pfd. 1,05
 Ia. Westpreussischer Schweizerkäse à Pfd. 80
 Feinsten vollfetten Tilsiter Weidekäse à Pfd. 80
 foto. größte Auswahl in- u. ausländ. Käseforten zu billigsten Konkurrenzpreisen.
 Für Restaurateure und Wiederverkäufer Ausnahme-Preise.

Franz Trümper, Dresden-A.
 Fernspr. 6182. Schulgasse 2, Ecke Holbeinpl. Fernspr. 6162.
Weinhandlung u. feines Spirituosen-Geschäft
 empfiehlt seine vorzüglichsten
Weine, Liköre und Spirituosen
 in größter Auswahl.
 Weine der Firma Hoffmann, Heffter & Co., Dresden u. Leipzig zu Originalpreisen.
 Spirituosen und Liköre der Firmen:
 J. W. Wills, Berlin
 Carl Lampe, Berlin
 R. Rasprovic, Gießen
 Körner & Co., Dilsdorf
 i. Schießen
 G. W. Schlichte, Steinbagen
 i. Weiskalen
 G. H. Wagerreich, Wismar
 a. d. Cille
 Joh. Gottl. Hoffmann, Pilsen
 Deutsch. u. franz. Cognac
 Jamaica-Rum
 Arac de Goa u. Batabia
 Diese Weine versenden sich inkl. Flasche und vergüte ich für leere Flaschen 10 Pf.
 Lieferung von Weinen zu jeder Art von Festlichkeiten.

Chr. Voigt
 Hüftrichter
 Schloßstr. 30
 2. Etage
 empfiehlt feineorgänischen
Zithern
 nur erstklassige Instrumente
Zithersaiten
 Zither-Musikalien.
August Scholz
 Dresden
 Gr. Blauenstraße 6, part.
 empfiehlt sich zur Anfertigung
 eleganter Damen-
 und Herren-Schuhe
 nach Maß.
 Reparaturen gal. schnell u. billig.

Viel Geld u. Aerger
 hat es schon manchem Amateur-Photographen gekostet, weil er seine **Photogr. Apparate** und Bedarfsartikel aus einem der vielen Geschäfte bezog, welche infolge Pachtkonventionen sich selbst keine leistungsfähigen Waren verschaffen können. Verleihen Sie nicht, vor Bedacht von der anerkannt realistischen und billigsten Bezugsquelle **J. E. Haushold, Schloßstr. 26, I. Etage** Spezialhaus ersten Ranges, eine Spezialität gratis u. franko kommen zu lassen, worin Sie manches Rätsel gelöst finden. Dasselbe wird auch Filme und Platten lachgemäß u. billig entwickelt, kopiert, retouchiert u. vergoldet. **Reparaturwerkstatt für Apparate, Objective etc.**

fein Zucker-Honig
 in blauen Emaille-Töpfen
 Inhalt 5 Pfd.
 1 Topf Mk. 1.70
 10 Töpfe Mk. 16.50.
J. E. Krüger
 Dresden, Weberg. 18.
 Telephon Nr. 1912.
 Freier Versand nach allen Stadtteilen.

FranzAndersch
 Klempnermeister
 Dresden, Basenerstr. 33
 empf. Petroleumlampe aller Art, em. st. Kochgeschirr, usw. — Dankempfehlen. — Klosett- u. Wasseranlagen. — Mabeinrichtungen. — Reparaturen prompt und billig.

MAX BASSELER
 Plakat
 Dresden

Ein gutes Geschäft in Schnittwaren u. Schneiderei-Artikeln zu verkaufen. Näheres bei P. Gajow, Dresden, Schloßstr. 32, Hintere, part.

Ed. Gorny
 Dresden, Hauptmarkthalle 348
 empfiehlt täglich
frischen Spargel, Rhabarber und Grünwaren
 zu billigsten Preisen.

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Curt Werschling
 Dresden-A., Wittenberger Straße 79.

Fein-Bäckerei
 von **Hugo Morgner**
 Dresden-A., Wettinerstr. 25
 empfiehlt
 täglich 16 Sorten frischen Kaffeebuchen, Torten, Baumkuchen, Tee- und Weingeback, Fruchtteig, Pücker, Backwaren und Zwieback.
 ff. Pfannkuchen und Plinjen.
 Frühstück frei ins Haus.

August Glau
Braunschweiger Wurst-Fabrik
 Dresden, An der Frauenkirche 21
 empfiehlt seine
Wurst- u. Braten-Ausschnitte
 sowie
diverse Salate
 zu zivilen Preisen.
 Lieferung frei ins Haus zu jeder Tageszeit.

Regen-Schirme
Sonnen-
 empfiehlt in größter Auswahl
Hermann Teuchert
 Dresden-A.
 15 Wilsdruffer Straße 15.

Musikalien
 aller Art, Neuheiten in Salon-, Tanz- und Lieder-Albams, Humoristika etc. empfiehlt
Heinrich Posselt,
 Dresden-A., Moritzstraße 3, nächst König Johann-Straße.
 Versand nach auswärts. Kataloge gratis und franco.

Rabbiner gegen die Simultanfchule. Eine intereffante Fundgebung zu Gunsten der Konfessionsfchule wird...

England.

In England tragen die Liberalen ihre Kulturkampfgelüste immer offener zur Schau. Wir erfahren durch den Evening Standard, daß sich im Parlament sogar eine...

Nordamerika.

Die Ehescheidung in den Vereinigten Staaten. Recht charakteristische Meldungen kommen aus Amerika. So wird aus Chicago gemeldet: „Die hiesigen Anwälte lassen...

die Entscheidung des Bundesobergerichts dahin auf, daß sie alle Ehescheidungen mit Ausnahme derjenigen für ungültig erklärt, bei welchen beide Parteien ihren Wohnsitz in demselben Jurisdiktionsbezirk gehabt haben...

Bermischtes.

Wie's trefft! Unter der Spitzmarke „Der Heilige im Nonnenkloster“ wurde im vorigen November von verschiedenen Zeitungen eine pikante Erzählung aus dem „Verl. Tagebl.“ abgedruckt. Danach wurde in Perm der Abt Soffina, Gründer, Seelsorger und Reichsvater eines Nonnenklosters, wegen schwerer Sittlichkeitsvergehen verurteilt.

Der Autor des „Il Santo“, der sich so korrekt gegenüber dem Dekret der Indulgengregation verhalten hat, muß jetzt in der liberalen Presse Italiens, die ihm vorher in den höchsten Himmel hob, Spießruten laufen. In der „Tribuna“ zum Beispiel wird Antonio Fogazzaro fortwährend als „Signore“ angeredet, was in normalen Zeiten in Italien einer Insulte gleichkommt.

druck, der sich nur aus der Enttäuschung eines Freimaurer-Organs begreifen läßt, wird seine Demission vom Amte eines Mitgliedes des obersten Schlichters des Königreichs gefordert, und wenn er nicht freiwillig geht, seine Entlassung. Deutlicher ist wohl noch nie zutage getreten, wessen Geschäfte eigentlich durch Berse, wie es „Il Santo“ ist, besorgt werden. Um so aufrichtiger ist die Freude der Katholiken an dem Glaubensbekenntnis Fogazzaros, der jede Übereinstimmung mit diesen Leuten von sich weist.

Der Nummer 17 in den preußischen Gefängnissen ist abgeschafft worden. In den Zuchthäusern und Gefängnissen ist es Vorkchrift, die Inhaftierten nicht beim Namen, sondern mit der Zellnummer zu rufen, bei der Zuchthausstrafe deswegen, um das Entschenden der Strafe zum Ausdruck zu bringen, im Gefängnis dagegen im Interesse der Gefangenen, damit der Name der Mitgefängenen unbekannt bleibt. Auf Grund von Zeitungsausschnitten gegen dieses System hat nun der Justizminister bestimmt, daß in den Gefängnissen die Inhaftierten fortan mit ihrem Namen, natürlich unter Fortlassung eines eventuellen Titels oder einer Standesbezeichnung zu rufen sind. Dagegen bleibt die Vorkchrift bestehen, daß jugendliche Gefangene (Personen unter 18 Jahren) mit der Anrede „Du“ bezeugt werden. Zuchthäuser sind noch wie vor während der Strafzeit eine „Nummer“ und werden ohne Unterschied mit „Du“ angeredet.

Sächertisch.

„Zur Lösung der Daellfrage.“ In Nr. 18 der „Allgemeinen Rundschau“ (Wochenchrift für Politik und Kultur, Herausgeber und Verleger Dr. Armin Kauten in München), geht Dr. Ludwig Steinberger in sehr eindringlicher und nachdrücklicher Weise der Daellfrage auf den Grund, indem er, aufbauend auf die jüngsten Erklärungen des Reichskanzlers, die als offenes Geheimnis längst bekannte Tatsachen feststellt, daß der Kaiser selbst, der durch einen Fehdehieb die Offiziere von dem Tisch des Kommandos betreten und ihnen 100 000 000 Mark entziehen konnte, im Prinzip selbst auf dem Boden der ultima ratio des Tuzello und des Daellzwanges steht. Der Verfasser vertritt den Standpunkt, der göttliche Knoten der Daellfrage müsse, da die anderen Arten der Lösung noch jedesmal mißlungen sind, mit der Waffe gebrochen werden, welche das parlamentarische Votum darstellt. Die temperamentsvollen Ausführungen sind sehr lesenswert. Auch im nächsten enthält die nächste Nummer der „Allgemeinen Rundschau“ wieder eine reiche Fülle interessanter Beiträge.

Die Kolonialbilanz. Bilder aus der deutschen Kolonialpolitik auf Grund der Verhandlungen des Reichstags im Sessionsabschnitt 1905/06, dargestellt von Dr. Erbacher, Mitgl. des Reichstages. 14 S. Preis 1 Mk. 20 Pf. Verlag der Germania Akt.-Ges., Berlin O. 2, Straßburgerstraße 26. Die heutigen Kolonialdebatten über die Kolonialpolitik haben in allen deutschen Kreisen und weit darüber hinaus Aufsehen erregt. Die Presse hat sich eingehend mit der Erörterung von kolonialen Fragen befaßt. Was aber fehlt, was eine übersichtliche Zusammenfassung der verschiedenen Ansichten, die erörtert worden sind. Eine solche nun gibt die Schrift, die von der oben genannten Seite stammt. Der Reichstagsabgeordnete Erbacher hat in allen Kolonialdebatten im Vordergrund und hat nun die koloniale Bilanz auf Grund der Reichstagsdebatten vorgetragen. Eine Bilanz, die für das deutsche Volk höchst lehrreich ist. Die Schrift enthält im ersten Teil noch einen in großen Zügen angelegten Rückblick auf die Kolonialpolitik des gesamten Reiches; dem schließen sich die vielen traurigen Einzelbilder aus der Kolonialverwaltung an; dabei ist neben dem schon im Reichstag besprochenen Material noch neues verwendet. In der dritten Beratung des Etats noch größere Kolonialdebatten zu erwarten sind, lassen diese Fragen noch auf geraume Zeit die Volkstimme beschäftigen werden, ist die Erbacher'sche Schrift ein höchst willkommenes Helfende für alle jene, die ein Interesse an unserem öffentlichen Leben haben.

Der Schulreform... Birrell hat in England die Konfessionsfchulen... Der Kampf um... Die Konfessionsfchulen... in England... die Konfessionsfchulen... in England...

Ran kommt Birrell... die konfessionellen Schulen... die konfessionellen Schulen... in England... die konfessionellen Schulen... in England...

Günter bleibt unerschütterlich vor der Kranken stehen. Soll er bleiben? Oder ebenfalls gehen?

Da winkt mit leichter Handbewegung das Mädchen ihn zu sich heran. „Sehen Sie sich zu mir! Erzählen Sie mir etwas! Mir wird die Zeit so lang. Es ist alles so eintönig, so langweilig — so gräßlich, gräßlich langweilig!“

Geborjam nimmt Günter neben dem Korbfloß Platz. Dolores hat die langbewimperten Lider schon wieder gesenkt und scheint mit halb ihm zugewandten Gesicht zu lauschen. Dem jungen Manne wird ganz wunderbarlich zu Mute in unmittelbarer Nähe dieses fremdartigen Geschöpfes, das mit solch naiver Harmlosigkeit seine Gesellschaft in Anspruch nimmt.

Raum weiß er, was er sagt. Aber als die brave Miß Smith nach einer halben Stunde wieder an Deck aufstand, um mit ängstlichen Blicken nach ihrer Schutzbefohlenen auszufragen — da findet sie die beiden jungen Menschen in angeregtester Unterhaltung, die sogar etwas wie Farbe auf Dolores bleiche Wangen zauberte.

Von nun an sind die beiden unzertrennliche Gefährten. Zwar nimmt Dolores Areballo nicht an den allgemeinen Mahlzeiten im Speisesaal teil — ihr noch immer überaus reizbarer, krankhafter Zustand entkühlt dies — aber sobald das Diner vorüber ist, eilt Günter strahlenden Antlitzes mit einem Teller voll ausgewählter Früchte oder Eiscreme hinauf an Deck, wo die Wächteraugen bereits nach ihm auslugen. Und wenn ein leises Rädeln, ein kaum merkliches Riden des feinen Köpfchens ihm dankt, so fühlt Günter sich fast im Paradiese.

Das Schiffsleben begünstigt rasch geschlossene Freundschaften. Die gute, alte Miß Smith, froh, ihren vorher stets nehmütigen Schützling bei guter Raune zu sehen, überläßt die beiden völlig ihrem augenscheinlichen Vergnügen. Auch zeigt das Benehmen des jungen Mannes eine solche Ehrerbietung, so viel gute Erziehung und Ritterlichkeit, daß sie glaubt, ganz ruhig sein zu können.

Wenn die beiden jungen Geschöpfe an Deck nebeneinander sitzen, wenn ihre unberührten Herzen einander immer mehr zusliegen, wenn die strahlenden Augen eine noch weit hereditäre Sprache reden, als die lächelnden Lippen — dann scheint die beste Sonne droben am wolkenlosen Himmel zu lachen ob der Glückseligkeit zweier törichteren Menschenkinder.

Und es lachen die blauen, sanft sich kräuselnden Meereswogen. Und es lacht der linde Märzwind, der mit Dolores glänzend schwarzem Haarlock tänzelt. Und es lachen die silberglitzernden Sterne am dunklen Firmament und der bleiche Mond und die vorüberziehenden leuchtenden Wölkchen, die hier und da den glänzenden Himmel wie mit einem Schleier bedecken.

Bald weiß Günter die ganze Lebensgeschichte seiner Gefährtin. Sie ist von Geburt Brasilianerin. Ihr Vater, ein Brasilianer, hatte in Rio de Janeiro eine arme, aber bildschöne, aus Rom eingewanderte Italienerin geheiratet, war jedoch bald nach der Geburt der kleinen Dolores gestorben und hatte Mutter und Kind in ziemlich dürftigen Verhältnissen zurückgelassen. Ein Bruder ihres Vaters, ein unermesslich reicher Plantagenbesitzer in Brasilien, kümmerte sich kaum um die beiden, da er mit der Heirat seines

jüngeren Bruders nicht einverstanden gewesen war. So schlug Frau Areballo sich mit ihrem Lächelchen schlecht und recht drüben in Rio de Janeiro durchs Leben. Ihr einziger Wunsch war, ihr Vaterland wiederzusehen — Rom, das herrliche Rom, die „ewige Stadt“. Als Dolores zwölf Jahre zählte, hatte die arme Witwe sich so viel zusammengespart, daß sie mit der Kleinen auf einem nach Italien verkehrenden Auswandererdampfer zurück nach Europa reisen konnte.

Dolores' Wangen röten sich jetzt noch, wenn sie von dem Entzücken ihrer armen Mutter erzählt, als sie von weitem die Türme der „ewigen Stadt“ aufleuchten sah, als sie zum ersten Male seit vielen, vielen Jahren wieder den geweihten Boden der Peterskirche betrat. Und ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie wehmütig hinzusetzt, daß dies Glück für die Mutter nicht von langer Dauer war, da sie schon einige Monate nach ihrer Ankunft in Rom einer tödtlichen Krankheit erlag.

Von dieser Zeit an lebte die arme Waise in Rom im Hause ihres Onkels, eines Herrn Bernardo Rosso, dem einzigen Bruder ihrer verstorbenen Mutter.

Die Ausdrücke, in denen Dolores von diesem Onkel spricht, sind wenig ehrerbietig.

Sie scheint ihn zu hassen, diesen „ekelhaften Menschen“, diesen „Teufel in Menschengestalt“, diesen „Kusubund von Schledchtigkeit“ — und ihre beiden Cousinen Rinella und Marietta dazu.

Ein erkältendes Gefühl zieht durch Günters Herz, wenn er die anmutigen Mädchenlippen solch unweibliche Worte herausstoßen hört. Aber — Dolores ist ja Kolonvaleszentin, noch leicht erregbar, vielleicht auch von Natur exzentrisch. Dem muß man schon etwas zu gute halten.

„Früher — da ging es noch an,“ pflegt Dolores geringköpfig hinzuzufügen. „Aber jetzt ich erwachsen bin und die Leute mich anstarren und bewundern und über Rinella und Marietta hinwegsehen — seitdem ist es mit dem alten Onkel gar nicht mehr auszuhalten. Warum er mich und Rinella nach England mitgenommen hat auf seine „Geschäftsreise“, begreife ich jetzt noch nicht. Vielleicht wollte er mit mir Staat machen. Die Rinella ist gar zu häßlich.“

Und als dann Günter, wieder überaus unangenehm berührt, verwundert fragt, warum sie denn jetzt nicht in Begleitung ihres Onkels und ihrer Cousine sei — da erwidert sie achselzuckend:

„Weil ich in London krank wurde und der teure Onkel unbedingt ganz plötzlich nach Rom zurück mußte.“

„Und da ließ er Ihnen die brave Miß Smith als Gefährtin zurück?“

„Ja,“ erwiderte Dolores mit allerliebstem Aufwerfen der etwas kurzen Oberlippe. „Er engagierte mich die brave Miß Smith. Ich hasse sie.“

„Sie hasse sie? Warum? ... Sie scheint sehr gut zu Ihnen zu sein, Fräulein Areballo?“

„Eben darum. Sie ist viel zu gut für mich. Die guten Menschen sind so langweilig, so schrecklich langweilig ... Ich hasse diese — guten Menschen.“

Günter lacht. „Und die schlechten, Fräulein Dolores? Zum Beispiel — Ihren Onkel?“

A. Naturforscher.

Sie erinnern sich... fische Naturforscher... die Expedition... die Expedition... die Expedition...

Wer aber kennt... würdigen Spießbürger... die Frage an... der ganze Streit... anderes gedacht hatte, a